

BENOÎT
POELVOORDE

ISABELLE
CARRÉ

Chocolati
lept
99

Die Anonymen Romantiker

EIN FILM VON JEAN-PIERRE AMÉRIS

LORELLA CRAVOTTA LISE LAMÉTRIE SWANN ARLAUD PIERRE NINEY

DREHBUCH JEAN-PIERRE AMÉRIS UND PHILIPPE BLASBAND NACH EINER IDEE VON JEAN-PIERRE AMÉRIS PRODUZENTEN PHILIPPE GODEAU UND NATHALIE GASTALDO

KOPRODUZENTEN OLIVIER RAUSIN UND ARLETTE ZYLBERBERG ORIGINALMUSIK PIERRE ADENOT PAN-EUROPÉENNE PRÉSENTÉ EN COOPÉRATION AVEC STUDIOCANAL. EINE FRANZÖSISCH-BELGISCHE KOOPRODUKTION MIT FRANCE 3 CINÉMA, RHÔNE-ALPES CINÉMA, CLIMAX FILMS, RTBF, INTER-BETEILIGUNG VON CANAL+ CINÉCINÉMA UND FRANCE TÉLÉVISIONS. INZUSAMMENARBEIT MIT LA BANQUE POSTALE IMAGE 3 CINÉMA CE 4 UND UNI ET TOILE 7 MIT UNTERSTÜTZUNG VON TAX SHELTER DER BELGISCHEN REGIERUNG UND CASA KAFKA PICTURES MOVIE TAX SHELTER EMPLOYERED BY DEXIA UND MEDIA-PROGRAMM DER EUROPÄISCHEN UNION VON DER PRODUKTION UND VON ANGOA-AGICOLA WELTWEIT VON STUDIOCANAL. KAMERA GÉRARD SIMON, A.F.C. SCHNITT PHILIPPE BOIRGUEIL VON JEAN-PIERRE OURET, MARC BASTIEN-FRANÇOIS GROULT, AFSI AUSSTATTUNG SYLVIE OLIVÉ, A.D.C. KOSTÜME NATHALIE DE ROSCOAT, L. REGIEASSISTENT NILS HAMELIN, DREHBUCH-BEARBEITUNG DELPHINE REGNIER-CAVERO, CASTING TATIANA VIALLE, HERSTELLUNGSLÉITUNG BAUDOIN CAPET, MISCHBERATUNG VALÉRIE LINDON W DELPHI FILMVERLEIH

PAN-EUROPÉENNE Ecinéma Rhône-Alpes cinéma rtbf CANAL+ CINÉCINÉMA RTBF MEDIA POSTALE KAFKA DEXIA MEDIA STUDIOCANAL WELPHI

WWW.DIE-ANONYMEN-ROMANTIKER.DE



Die **Anonymen Romantiker**

**Ein Film von Jean-Pierre Améris
mit Isabelle Carré und Benoît Poelvoorde**

Eine Pan-Européenne Produktion
in Kooperation mit
**STUDIOCANAL, France 3 Cinéma, Climax Films,
Rhône-Alpes Cinéma, RTBF**
unter Beteiligung von
CANAL+, CINÉCINÉMA und France Télévisions

80 Minuten - Farbe - Dolby SRD - 1:2,35 - 35mm - Frankreich, 2010

Kinostart: 12. August 2011

Pressebetreuung

Alessandra Thiele
POLYFILM PRESSE
Tel + 43 1 581 39 00 -14
Mob +43 676 398 38 13
thiele@polyfilm.at

Verleih

POLYFILM
Margaretenstrasse 78
1050 Wien
Tel. +43 1 581 39 00 - 20
Fax + 43 1 581 39 00 - 39
polyfilm@polyfilm.at
<http://www.polyfilm.at>

www.die-anonymen-romantiker.de
(ab Juni 2011)

Kurzinhalt

Zartbitter, samtigsüß, raffiniert aromatisch - in der Herstellung verführerischer Schokoladenkreationen ist Angélique (Isabelle Carré) äußerst erfinderisch. Doch sie fällt in Ohnmacht, wenn sie jemanden ansprechen muss. Jean-René (Benoît Poelvoorde) führt eine Schokoladenmanufaktur, aber im Umgang mit Menschen gerät er in Panik. Während Angélique ihrer übergroßen Empfindsamkeit in einer Selbsthilfegruppe zu Leibe rückt, versucht Jean-René seine Hemmungen mittels Einzeltherapie zu überwinden. Als Angélique in Jean-Rénés Manufaktur aufgrund einer Verwechslung die neue Stelle als Vertriebskraft antritt, sind die Hürden, die sie überwinden muss, enorm. Doch verglichen mit Jean-Rénés Angst vor den eigenen Gefühlen ist ihre Lage fast ein Kinderspiel. Denn die unerwartete Zuneigung zu seiner neuen Mitarbeiterin ist eine außerordentliche Herausforderung, der Jean-René mit unorthodoxen Mitteln begegnet.

Pressenotiz

Jean-Pierre Ameris' Komödie bringt aberwitzige Situationen mit großer Poesie auf den Punkt. Isabelle Carré („Hideaway“, „Rückkehr ans Meer“ von François Ozon) und Benoît Poelvoorde („Nichts zu verzollen“, „Coco Chanel“, „Mann beißt Hund“) finden mit Humor, Warmherzigkeit und Tiefe als charmantes, kontaktscheues Paar ihr ganz persönliches Rezept für die Liebe. Ein Film für alle, die auch die komische Seite der Liebe kennen und eine zauberhaft-malerische Erzählweise zu schätzen wissen.



Langinhalt

Angélique Delange (Isabelle Carré) ist fest entschlossen, ihre extreme Empfindsamkeit in den Griff zu bekommen. Deshalb geht sie zu den Treffen der Anonymen Romantiker. Zwar fällt sie auch in der Selbsthilfegruppe hochsensibler Persönlichkeiten gleich in Ohnmacht, als sie über sich sprechen soll, doch mit der Zeit wächst ihr Vertrauen und die Tricks der Gruppe helfen.

Das ist auch nötig, denn Angélique sucht Arbeit, und das ist mit ihrem Problem noch viel schwieriger als sonst. Sieben Jahre konnte sie im Verborgenen wirken, als Chocolatière für Monsieur Mercier. Er erkannte ihr Talent bei ihrer Abschlussprüfung (bei der sie ebenfalls das Bewusstsein verlor) und verkaufte ihre Kreationen bald darauf mit grossem Erfolg. Da jeder glaubte, die Köstlichkeiten würden von einem Eremiten kreiert, dessen Aufenthaltsort nur Monsieur Mercier bekannt war, stand Angélique plötzlich ohne Arbeit auf der Straße, als Monsieur Mercier unerwartet verstarb.

Und so steht Angélique im Hof der Schokoladenmanufaktur von Jean-René (Benoît Poelvoorde) und übt sich in Selbstsuggestion für ihr Bewerbungsgespräch. Zwar dominiert für kurze Momente der Fluchtimpuls, doch schon bald sitzt sie Jean-René gegenüber, nicht ahnend, dass er ähnlich leidet wie sie. Denn ihr zukünftiger Chef schwitzt bereits sein Hemd durch, nur weil er mit ihr sprechen muss. Dass das Telefon klingelt, bringt ihn vollends aus der Fassung, und so macht er kein langes Federlesen und stellt sie kurzerhand ein.

Angélique allerdings hat nicht darauf geachtet, wofür die Manufaktur sie eigentlich braucht. Trotzdem nimmt sie den Job als Vertriebskraft und nicht als Chocolatière an, denn die Manufaktur steht kurz vor dem Bankrott und Angélique hat ein weiches Herz. Angélique gibt sich Mühe und putzt eine Weile mit eingeübten Sätzen in Süßwarengeschäften Klinken.

Jean-René, der wegen seiner Schwierigkeiten im Umgang mit anderen Menschen einen Therapeuten besucht, bekommt dort die Aufgabe, jemanden zu berühren – eine Herausforderung, der er nicht gewachsen ist. Sein Bemühen ist groß, doch nichts gelingt, bis er Angélique die Hand gibt. Der Erfolg dieser Aktion macht Jean-René derart mutig, dass er sogleich einen Kuss anschließt, den Angélique unerwartet erwidert. Oh la la, das war hart

– aber sehr, sehr schön. Von dieser ungewöhnlichen Erfahrung müssen sich beide erst einmal erholen. Natürlich wissen sie, dass daraus nichts entstehen kann: Der Chef, die Angestellte, das geht ja nicht. Trotzdem lädt Jean-René Angélique ins Restaurant ein, als sein Therapeut ihm diese Aufgabe stellt. Angélique ist überglücklich, denn ihr Chef gefällt ihr über alle Maßen. Damit der Abend gelingt, bringt sie Kärtchen mit, auf denen Gesprächsideen stehen. Doch auf keine der Fragen, die sie stellt, bekommt sie von Jean-René eine Antwort. Ihr Chef ist zu sehr mit sich selbst beschäftigt, denn kaum sagt er einen Satz, ist sein Hemd durchgeschwitzt. In weiser Voraussicht hat er dafür einen Koffer voller frischer Hemden mitgebracht, doch wenn man sie alle fünf Minuten wechseln muss, führt das zu ständigen Unterbrechungen. Allerdings hat Jean-René einen Fehler gemacht: seine Hemden sind nicht alle identisch. Als er das bemerkt, ergreift er halsüberkopf die Flucht. Angélique nimmt ihm das allerdings nicht übel. Die Schokoladenmanufaktur läuft inzwischen immer schlechter, bis Angélique bei einer ihrer Vertriebsrunden erfährt, welchen grandiosen Ruf ihre, pardon, Monsieur Merciers Pralinen bei Läden und Kundschaft hatten. Mit einem Trick ihrer Selbsthilfegruppe lässt sie deshalb die raffinierten Kreationen wieder aufleben – als neue Köstlichkeiten von Jean-Renés Manufaktur.

Der bald einsetzende Erfolg hat Folgen – Angélique und Jean-René reisen gemeinsam zu einem Wettbewerb der Pâtisserie. Dass es im Hotel nur noch ein einziges Zimmer gibt, in dem sie sich ein Doppelbett teilen müssten, strapaziert die Nerven allerdings wieder extrem. Während Angélique nicht abgeneigt ist, Jean-René näher zu kommen, versucht er alles, um zu vermeiden, dass sie sich das Bett teilen müssen. Er führt sie aus, parliert und wächst fast über sich hinaus, nur um das Alleinsein mit ihr hinauszuzögern. Doch es kommt, wie es kommen muss, Fiasko inbegriffen. Und so stehen beide wieder einmal vor den Trümmern ihrer Wünsche. Glücklicherweise hat Angélique ziemlich kluge Kollegen, Jean-Renés Mitarbeiter wissen genau, was ihrem Chef fehlt. Zudem kennen sie seine Ängste und Macken, so dass es nicht schwer fällt, ihn in die richtige Richtung zu dirigieren. Heimlich folgen sie deshalb alle Angélique mit dem Auto, als sie zu ihrem Treffen bei den Anonymen Romantikern geht. Für Jean-René ist der Zeitpunkt der Wahrheit gekommen, den letzten Schritt allerdings muss er selbst machen.

Jean-Pierre Améris

Jean-Pierre Améris wuchs in Lyon auf und entdeckte früh seine Leidenschaft für das Kino. Sein erster Kurzfilm INTERIM erhielt 1988 beim Filmfestival in Clermont-Ferrand den Grand Prix als bester französischer Film. Bereits in diesem Film befasste er sich mit Unverbindlichkeit und Bindungsunfähigkeit, sein Held Pierre wechselt ständig Firmen und Beziehungen.

Sein Spielfilmdebüt LE BATEAU DE MARIAGE lief 1993 im Wettbewerb der Internationalen Filmfestspiele Berlin. Für seinen Spielfilm LES AVEUX DE L'INNOCENT gewann Améris in Cannes den Preis der Semaine de la Critique sowie den Preis für den Besten Nachwuchsfilm. C'EST LA VIE wurde mit dem Preis für die Beste Regie beim San Sebastian Film Festival 2000 ausgezeichnet. Den Kritikerpreis für den Besten Fernsehspielfilm erhielt Améris 2008 für MAMAN EST FOLLE, seine erste Zusammenarbeit mit Isabelle Carré.

Filmografie (Auswahl)

Kino

- 2010 DIE ANONYMEN ROMANTIKER
- 2006 CALL ME ELISABETH
- 2004 LIGHTWEIGHT
- 2000 C'EST LA VIE
- 1998 BAD COMPANY
- 1995 LES AVEUX DE L'INNOCENT
- 1992 LE BATEAU DE MARIAGE

Fernsehen

- 2010 La Joie de Vivre
- 2007 Maman est Folle
- 1997 L'Amour à vif
- 1996 Madame Dubois, Hotel Bellevue



Interview mit Jean-Pierre Améris, Regisseur und Co-Autor

Wie entstand dieses Projekt?

Ich habe das Gefühl, ich habe diesen Film schon immer in mir gehabt. Er ist definitiv mein intimster und auch autobiographischster Film, den ich gemacht habe. Ich wusste immer, dass ich eines Tages eine Geschichte mit einem emotional überforderten Charakter im Mittelpunkt erzählen würde – denn seit meiner frühen Kindheit bin ich selbst einer.

Ich erinnere mich daran, wie ich die Tür einen Spalt geöffnet habe, wenn ich aus dem Haus musste, als ich klein war. Ich spähte hindurch, ob auch niemand auf der Straße war. Wenn ich je zu spät zur Schule kam, war ich nicht in der Lage, den Klassenraum zu betreten. Das wurde in meiner Jugend noch schlimmer und das war dann der Zeitpunkt, als ich meine Leidenschaft fürs Kino entdeckte. In der Sicherheit des dunklen Saals konnte ich Angst, Spannung, Freude und Hoffnung erleben. Ich empfand große Gefühle, ohne mir Sorgen darum zu machen, ob mich jemand dabei beobachtet.

Und dennoch haben Sie viele Filme gedreht und die Arbeit als Regisseur bedeutet, dass sie im Rampenlicht stehen...

Mein Wunsch Filme zu machen, entsprang dieser großen Liebe zum Kino, und es war das Kino, das mir half, meine Ängste zu überwinden. Als ich älter wurde, versuchte ich, meine Furcht zum Verbündeten zu machen und sie wurde etwas, das mich antrieb. Deshalb traute ich mich, meine ersten Kurzfilme zu drehen und wurde allmählich zum Regisseur mit allem, was dazu gehört. Im Rückblick sehe ich, dass Angst immer ein Thema meiner Filme war. Die Furcht sich hinzugeben in DAS HOCHZEITSBOOT, die Angst den Sprung zu wagen und Schauspieler zu werden in LES AVEUX DE L'INNOCENT, die Angst vor dem Tod in C'EST LA VIE und die Angst vor Sexualität in BAD COMPANY. Die Ängste meiner Charaktere sind ein Prisma, durch das ich sie beobachte, aber da ich von Natur aus positiv bin, beschreibe ich auch gern, wie sie sie überwinden und wie sie ihre Sache durchziehen.

Haben Sie jemals an dem 12-teiligen Programm für emotional überforderte Menschen (Emotifs Anonymes) teilgenommen?

Diese Organisation entdeckte ich vor etwa zehn Jahren und ich besuchte eine Gruppe im Hospital Pitié Salpêtrière, wo ich anderen Menschen und anderen Geschichten begegnete und merkte, wie groß die Zahl der Leute ist, die unter diesem Phänomen leiden. Was emotional überforderte Menschen am meisten fürchten, ist, mit anderen in intimen Situationen zusammen zu sein. Der Gedanke, sich zu entblößen, physisch oder emotional, löst bei ihnen Panik aus.

Wie würden Sie eine typische emotional überforderte Person beschreiben?

Diese Menschen sind nicht schüchtern – das ist etwas anderes. Es sind Menschen, die in einer fast ständig vorhandenen Anspannung leben, zerrissen zwischen einem mächtigen Wunsch danach zu lieben, zu arbeiten und zu leben, und etwas, das sie zurückhält und jedes Mal daran hindert. Sie verfügen häufig über eine enorme Energie und sind weder deprimiert noch depressiv. Diese Anspannung, die ihr Wesen ausmacht und sie häufig in sehr seltsame Situationen bringt, brachte mich darauf eine Komödie zu entwickeln.

Ihre Filme handeln oft von Menschen, die um ihren Platz im Leben kämpfen...

Ich habe immer Geschichten von einsamen Individuen erzählt, die sich um die Integration in Gruppen mit anderen Menschen bemühen. Sie fürchten sich, aber sie suchen die Verbindung. Davon erzähle ich in meinen Filmen gern und das ist irgendwie auch das Wesen des Kinos – eine Verbindung herzustellen und Menschen zusammenzubringen. Emotional überfordert zu sein ist etwas, das Menschen isoliert. Als Kind verbrachte ich sehr viel Zeit mit mir allein. Ich kannte Leute, die nicht einmal ihr Haus verlassen konnten, obwohl es bei mir selbst nie so weit kam. Dann wird alles zur Herausforderung – Brot kaufen zu gehen oder jemandem auf der Treppe zu begegnen. Du fürchtest dich vor anderen Menschen und hast Angst, dass sie dich anschauen.

Warum haben Sie sich entschlossen, emotional überforderte Menschen zur Grundlage Ihres neuen Films zu machen?

Das war ein langsamer Prozess, ein Wunsch in mir, der sich mit der Zeit entwickelte. Eine Frage nagte an mir: Wovor fürchten wir uns im Leben? Kritik, Hänselei, Versagen, was andere über uns denken? Als ich C'EST LA VIE gedreht habe, verbrachte ich viel Zeit mit Menschen, die bald sterben würden und sie sagten mir alle das gleiche: „Was war ich nur für ein Idiot, mich zu fürchten. Ich hätte meine Meinung sagen sollen, ihnen sagen sollen, wie sehr ich sie liebe. Ich hätte mich trauen sollen, aber jetzt ist es zu spät. Wovor habe ich mich gefürchtet?“ Dieses Gefühl ist ziemlich universell. Wir alle bedauern, etwas nicht versucht zu haben und das ist oft dumm. Man muss nur den Schritt machen, keine Angst vor dem Versagen haben, keine Angst davor haben, die eigenen Grenzen zu erreichen. Nicht Erfolg oder Versagen zählen, sondern der Versuch. Wir haben viel zu viel Angst vor dem Versagen. Wir leben in einer Zeit, in der jeder Höchstleistungen hinterher jagt und das führt zu einer Extraportion Druck, der nichts bringt. Du hast das Gefühl, du musst es schaffen, du musst schön und jung sein, aber das zerstört die Menschen. Keiner kann so erfolgreich sein wie die Vorbilder, die uns vorgeführt werden. Auch das wollte ich mit dem Film zum Ausdruck bringen. Ich wollte eine Geschichte erzählen, die sich dieser Furcht leichten Herzens nähert, einer Annäherung, die Vertrauen in Menschen weckt, die das Leiden der Hauptfiguren in unterschiedlichem Ausmaß teilen.

Wie haben Sie die Geschichte aufgebaut?

Ich habe über diesen Film jahrelang nachgedacht, deshalb ist er durchzogen von all den Geschichten der Menschen, die ich kennen gelernt habe und meinen eigenen Erfahrungen. Die Dinge fügten sich tatsächlich zusammen, als ich erkannte, dass wir das Thema als romantische Komödie hinbekommen könnten. Das Potential komischer Situationen zwischen zwei emotional überforderten Charakteren war enorm. Ich begann damit, mir Notizen zu machen und Situationen aufzuschreiben. Außerdem las ich viel, vor allem das Buch von Christophe André und Patrick Legeron, „La Peur des Autres“ (Die Furcht der Anderen). Am Ende hatte ich hundert Seiten voller Notizen und Gedanken, aber

erst die Begegnung mit dem belgischen Drehbuchautor Philippe Blasband half mir, den Plot zu entwickeln. Ich ermutigte ihn, eine romantische Komödie über zwei emotional überforderte Personen zu schreiben, die beide nicht merken, dass der jeweils Andere das gleiche Problem hat, und das ganze autobiographische Material dabei mit einfließen zu lassen. An der Story haben wir zusammen gearbeitet. Eine Vielzahl der Geschichten, die ich in der Selbsthilfegruppe gehört hatte, bezog sich auf Arbeitsstellen, also wollte ich gern, dass ihre Begegnung in einem beruflichen Umfeld stattfindet. Vielleicht kamen Philippe und ich auf die Idee mit der Schokolade, weil wir in Belgien waren, in einem Brüsseler Teehaus, aber es ist wahrscheinlicher, dass der eigentliche Grund darin lag, dass Schokolade mit vielen emotionalen Assoziationen verbunden ist. Man sagt, sie hilft dir, dich besser zu fühlen, sie hat Aroma und Geschmack, die dich an die Kindheit erinnern und emotionale Menschen neigen dazu, sie zu missbrauchen. So kamen wir auf die Idee der Schokoladenmanufaktur, in der er der Chef ist und sie die Schokolade kreiert.

Wie haben Sie die Schauspieler ausgewählt?

Ich besprach das Projekt mit Isabelle Carré schon bevor ich anfang, es zu schreiben. Ich hatte gerade MAMAN EST FOLLE mit ihr fürs Fernsehen gedreht und entdeckt, dass wir vieles gemein hatten. In der Gegenwart von Isabelle fühlte ich mich außergewöhnlich entspannt. Es war, als hätte ich mein Alter Ego getroffen. Wir sprachen über das Thema und sie zeigte sofort Interesse. Dass wir schon sehr früh sehr viel miteinander arbeiteten, bedeutete, dass wir ihrer Figur viele kleine Nuancen geben konnten, die entweder von Isabelle oder mir waren. Sie ist eine Schauspielerin, zu der ich wirklich große Zuneigung habe und ich hoffe sehr, dass wir wieder zusammen arbeiten werden.

Auch an Benoît Poelvoorde dachte ich schon sehr früh. Man kann diese Spannung bei Benoît spüren. Wenn er spielt, dann wirft er sich in eine Szene so wie sich eine hochemotionale Person ins Leben wirft. Er macht das, ohne eine Sekunde nachzudenken. Er ist ein komisches Genie und wie bei allen Künstlern seines Niveaus, liegen Macken und starke Gefühle stets sehr nah beieinander. Er kann unglaublich berühren, während er lustige Dinge tut. Wir wollten ihn auch in einem neuen Licht zeigen,

sorgfältig austariert zwischen seinen Gefühlen und seinem komischen Talent. Ihm und Isabelle die Rollen auf den Leib zu schreiben hat uns wirklich voran gebracht.

Ihr Film nutzt viele obligatorische Szenen des Genres der romantischen Komödie, aber aus einer ungewöhnlichen, aus dem Rahmen fallenden Perspektive, die ihnen größere Tiefe verleiht...

Ich mag Filme mit einem klar erkennbaren Genre und bei diesem wurde ich von einigen meiner Lieblingsfilme inspiriert, überwiegend englischsprachigen. Mir gefällt der Gedanke eines eigenen Universums, einer stimmigen, kleinen, in sich geschlossenen Welt. Die Metapher des Theaters passt hier perfekt. Einige Menschen, die auf die Bühne gehen, andere, die an der Seite warten, die Mehrheit, die es vorzieht im Publikum zu sitzen. Sie bleiben im Schatten, von ihnen gibt es mehr, sie sind die Bescheidensten und ich finde sie berührend. Für diese Menschen interessiere ich mich. Jean-René und Angélique sind bescheidene Menschen, trotzdem können sie ihren Platz in der Welt und in einer romantischen Komödie finden. Sie sind Helden, die eine Vielzahl kleiner Schlachten gewinnen, die aber vor allem gegen sich selbst kämpfen.

Erinnern Sie sich an die erste Szene, die Sie mit Isabelle und Benoît gedreht haben?

Die erste richtige Szene war die im Restaurant, ihre erste Verabredung zum Essen. Da waren wir mitten im Thema, ihre Beziehung besteht aus Impulsen, Sehnsüchten, Hindernissen, Zweifeln. Jeder glaubt von sich, er fürchte sich am meisten und dazu kommen die Kompromisse, die damit verbunden sind. Der Dreh dieser Szene war sehr emotional. Das Restaurant war nicht zufällig ausgewählt worden – es war das Cintra in Lyon, der Stadt, wo ich geboren wurde und wo der überwiegende Teil des Filmes entstand. Es ist eines von diesen beliebten Restaurants, ein Ort, von dem mein Vater träumte, mit einem ziemlich englischen Ambiente mit Holztäfelung und einer warmen Atmosphäre. Isabelle und Benoît fanden sofort den richtigen Ton, eine Kombination aus Humor und Gefühl. Sie waren komisch und immens bewegend.

Ihr Film bewegt sich in einem ziemlich stilisierten, fast zeitlosen Universum. Manchmal wirkt er wie eine Fabel. Wie haben Sie diesen visuellen Stil entwickelt?

Dieser Aspekt korrespondiert perfekt mit der Wahrnehmung emotional überforderter Menschen von der Welt. Ich wollte die Zuschauer in ihren subjektiven Blick eintauchen lassen. Bei meinen ersten Filmen war mir Realität wichtiger. Ich drehte LES AVEUX DE L'INNOCENT im Gefängnis und C'EST LA VIE in einer echten palliativen Pflegeeinrichtung. Der Gedanke war, Fiktion in die Wirklichkeit zu tragen. Seit CALL ME ELISABETH habe ich es gewagt, verschiedene eigene Welten zu erschaffen. Bei DIE ANONYMEN ROMANTIKER war ich von einer Crew umgeben, mit der ich wirklich sehr gern arbeite. Gérard Simon setzte Licht, Sylvie Olivé war für das Set Design verantwortlich und Nathalie du Rosco für die Kostüme. Für Isabelles Persönlichkeit orientierte ich mich an Ginger Rogers, eine Schauspielerin, die ich sehr verehere. Benoît hat etwas von James Stewart in Ernst Lubitschs RENDEZVOUS NACH LADENSCHLUSS. Dazu gehört eine Farbpalette, Rot- und Grüntöne, ein Kleidungsstil, der an die 50er Jahre erinnert, allerdings mit heutigem Temperament, eine Architektur, die eher an London als an Paris denken lässt, mit Ziegeln, kleinen Fenstern und warmem Licht. Ich wollte auch jenes Vergnügen zeigen und vermitteln, das dazu führte, dass ich mich ins Kino verliebte; und ein anderes Universum betreten, das die wirkliche Welt draußen ließ.

War das der Geist, der dazu führte, dass die Darsteller im Film singen?

Ich mochte immer Songs in Filmen. Das kleine Lied, das Isabelle singt, „I Have Confidence“ ist aus dem Film THE SOUND OF MUSIC von Robert Wise. Julie Andrew singt es, als sie sich darüber wundert, warum sie sich so fürchtet, obwohl sie ein großes Abenteuer erwartet. Für Isabelles Figur bedeutet das Summen des Liedes etwas Ähnliches wie das Knuddeln eines Teddybärs, es gibt ihr Sicherheit. Benoît singt auch in seiner Rolle, allerdings aus einem anderen Grund, der mit Blick auf den psychologischen Hintergrund hochemotionaler Menschen genauso nachvollziehbar ist. Benoît singt „Les Yeux Noirs“ und ich denke, das ist unglaublich bewegend. Es fiel ihm nicht leicht. Was er in seiner Rolle da tut ist recht sympto-

matisch für hochsensible Menschen: Er fürchtet sich vor allem. Er zittert, als er mit der Frau, die er liebt, allein ist, aber plötzlich springt er zum Mikrophon und singt ein Lied mitten im Restaurant. In der Art, wie Benoît es sang, enthüllt er in diesem Moment etwas von sich. Das ist eine meiner stärksten Erinnerungen an die Dreharbeiten. Ich war wirklich bewegt.

Mit welchem Aspekt des Filmes sind sie am meisten zufrieden?

Was mich begeistert hat, war die komödiantische Kraft und das Gefühl, das Benoît und Isabelle vermitteln. Sie verliehen ihren Charakteren große Menschlichkeit, die für sie einzigartig ist. Man fühlt sich ihnen in diesem Film wirklich verbunden.



Isabelle Carré

Isabelle Carré besuchte bereits während ihrer Schulzeit Schauspielkurse. Auch in kleineren Filmrollen war sie schon früh zu sehen. Nach dem Abitur studierte sie Schauspiel an der „École Nationale Supérieure des Arts et Techniques du Théâtre“. Neben ihrer Bühnenkarriere stand sie auch immer wieder vor der Kamera. Die Bandbreite ihres Könnens zeigt sich in den sehr unterschiedlichen Rollen, die sie sehr sorgfältig auswählt.

1999 erhielt Isabelle Carré den Theaterpreis Molière als beste Hauptdarstellerin in Arthur Schnitzlers „Fräulein Else“. Ein Jahr zuvor war sie mit dem Prix Romy Schneider für DIE VERBOTENE FRAU ausgezeichnet worden. 2003 folgte die Auszeichnung mit dem César als Beste Hauptdarstellerin für CLAIRE – SICH ERINNERN AN DIE SCHÖNEN DINGE von Zabou Breitman. Für die Rolle der Angélique in DIE ANONYMEN ROMANTIKER wurde sie 2010 ebenfalls für einen César nominiert.

Filmografie (Auswahl)

- 2011 DES VENTS CONTRAIRES, Regie: Jalil Lespert
MEETING WITH AN ANGEL, Regie: Yvan Thomas und Sophie de Daruvar
- 2010 ROMANTICS ANONYMOUS, Regie: Jean-Pierre Améris
RÜCKKEHR ANS MEER, Regie: François Ozon
- 2009 TELLEMENT PROCHES, Regie: Olivier Nakache und Eric Toledano
- 2008 MUSÉE HAUT, MUSÉE BAS, Regie: Jean-Michel Ribes
DAS BÜRO GOTTES, Regie: Claire Simon
CLIENTE, Regie: Josiane Balasko
- 2007 DER FUCHS UND DAS MÄDCHEN, Regie: Luc Jacquet
ANNA M., Regie: Michel Spinosa
Maman est folle (TV), Regie: Jean-Pierre Améris
- 2006 HERZEN, Regie: Alain Resnais
- 2005 ENTRE SES MAINS, Regie: Anne Fontaine
- 2004 HOLY LOLA, Regie: Bertrand Tavernier
- 2003 FEELINGS, Regie: Noémie Lvovsky
- 2002 CLAIRE – SICH ERINNERN AN SCHÖNE DINGE, Regie: Zabou Breitman
- 1999 EIN SOMMER AUF DEM LANDE, Regie: Jean Becker
DAY OFF, Regie: Pascal Thomas
- 1997 DIE VERBOTENE FRAU, Regie: Philippe Harel
- 1992 BLAUER HIMMEL, Regie: Christian Vincent
- 1989 MILCH UND SCHOKOLADE, Regie: Coline Serreau



Interview mit Isabelle Carré

Erinnern Sie sich daran, wie Jean-Pierre Améris das Projekt zum ersten Mal erwähnte?

Das war lange bevor er es schrieb. Wir hatten gerade MAMAN EST FOLLE abgedreht und er sprach nur von der Idee. Er vertraute mir an, dass er zu anonymen Treffen Hochsensibler (Emotifs Anonymes) gegangen war und wir sprachen sehr viel darüber, wie es uns mit unseren Gefühlen ging. Das brachte uns nahe. Jean-Pierre ist jemand, den ich wirklich mag, als Mann genauso wie als Regisseur. Ich mag seinen Stil Regie zu führen. Die Vorstellung, wieder mit ihm zu arbeiten und vor allem zu diesem Thema war sehr reizvoll.

Wie würden Sie Ihren emotionalen Zustand beschreiben?

Heute finde ich es einfacher darüber zu sprechen. Es war ein Problem, aber jetzt ist es nicht mehr so groß. Das ist etwas, das dein alltägliches Leben berührt. Beispielsweise weinte ich immer, wenn ich wütend wurde. Ein Teil meines Selbst richtete sich gegen mich. Damit kann man schlecht umgehen, weil es dich plötzlich von innen auffrisst. Es ist noch nicht so lange her, da musste ich zehn Mal um den Block gehen, wenn ich zu einer Dinnerparty ging. Manchmal war ich in Tränen aufgelöst, bevor ich mich hineinwagte.

Für mich sind Schüchternheit und emotionale Überforderung miteinander verknüpft. Ich glaube, es ist kein Zufall, dass ich diesen Beruf gewählt habe – das Schauspielen erlaubt es mir, die Gefühle zu kanalisieren und nutzbringend einzusetzen. Eine Arbeit zu machen, in der du dich entblößen und öffentlich Gefühle zeigen musst, mag paradox erscheinen, ist es aber nicht. Im Studio oder auf der Bühne versteckst du dich hinter einer Figur, hinter der Regie. Schauspieler sein gestattet es mir, Gefühle mit einer Freiheit und Intensität zu erfahren, die im wirklichen Leben nicht immer erlaubt sind.

Haben Sie Ihre Erfahrungen mit denen von Jean-Pierre verglichen?

Wir haben viel geredet. Ich erzählte ihm, wie es war, als ich nach Cannes zur Aufführung von Philippe Harels LA FEMME DEFENDUE fuhr und mich entsetzlich fürchtete. Ich war allein und die einzige Möglichkeit mich zu beruhigen war, ein Lied aus THE SOUND OF MUSIC zu singen. Sobald ich in Stress geriet, genau wie Julie Andrews Figur, wiederholte ich „I have confidence in me...“. Das hat mir geholfen. Ich hatte außerdem eine ganze Reihe von Glücksbringern dabei, kleine Schmuckstücke. Heute bin ich allerdings schon sehr viel besser! Jean-Pierre mochte diese Anekdote sehr und er nutzte sie für den Film. Wir hatten sehr viele Gespräche wie dieses und sie halfen mir wirklich, in die Rolle zu schlüpfen.

Wie haben Sie sich Angéliques Charakter angenähert?

Angélique spürt eine bestimmte Anspannung. Das ist etwas, das ich mit der Figur teile. Genau wie sie, habe ich nach ersten zarten Gefühlen eine enorme Energie und bin wild entschlossen. Es war wichtig, sie nicht als Mauerblümchen darzustellen. Sie ist nicht zögerlich. Sie will alles, aber sie steckt fest. Wenn du das weißt, ist das passende Wort, um Angélique zu beschreiben „mutig“. Es braucht sehr viel Mut, um das, was sie zurückhält, zu überwinden. Mut ist der Schlüssel zu ihrer Persönlichkeit. Ich fand die Tatsache, dass sie eine Gabe hat, ebenfalls sehr berührend und besonders, dass es ihr so schwer fällt mit dieser Gabe zu leben. Am Anfang möchte sie sich fast dafür entschuldigen, sie verstecken. Sie braucht Zeit, um ihr Talent zu akzeptieren. Das ist eine andere nette Seite des Filmes: Die, die besonders zurückhaltend sind, können eine großartige Gabe haben und diese Geschichte erzählt davon, wie man diese Gabe zeigt und mit anderen teilt. Visuell stellte ich mir ihre Person immer wie eine Art Mary Poppins vor – die auch von Julie Andrews gespielt wurde. Manchmal dachte ich auch an meine Mutter, die eine unerschöpfliche Quelle der Inspiration ist. Ich erinnere mich, wie sie in meiner Kindheit von allzu autoritären Verkäuferinnen verunsichert wurde. Diese Dünnhäutigkeit und Zerbrechlichkeit, die sich plötzlich zeigt, hat mich wirklich getroffen. Diese Seite hat auch Angélique.

Was dachten Sie, als Sie erfuhren, dass sie an der Seite von Benoît spielen?

Ich wusste von Anfang an, dass Jean-Pierre ihm die Rolle von Jean-René geben wollte. Ich war entzückt und wartete noch ungeduldiger auf den Drehbeginn. Da sie in einem so frühen Stadium der Stoffentwicklung bereits die Hauptdarsteller hatten, konnten Jean-Pierre und sein Co-Autor Philippe Blasband etwas Maßgeschneidertes entwickeln. Benoît ist jemand, den ich aus vielen Gründen liebe. Ich bin Menschen sehr dankbar, die – wie er – eine einzigartige Persönlichkeit haben und sie akzeptieren. Sie haben eine besondere Kraft und sie helfen uns, all unsere kleinen Macken anzunehmen, die wir vielleicht haben. Ihre Persönlichkeit gibt uns einen Freiraum, in dem es sich leichter leben lässt. Das tut sehr gut. Diese Menschen sind sehr wertvoll, und wir müssen sie hüten. So einer ist Benoît.

Wie war es, mit ihm zu arbeiten?

Vor fünf Jahren haben wir schon einmal für ENTRE SES MAINS zusammen gearbeitet. Damals, in Anne Fontaines Film, musste Benoît eine Aufgabe meistern, die für ihn ziemlich neu war. Er war sich dabei nicht sicher. Aber jetzt traf ich einen sehr viel kraftvolleren Benoît, einen, der sich in den Facetten und Nuancen zu Hause fühlte, die er so perfekt beherrscht. Seine Schauspielkunst war hier noch reicher – seine Vielseitigkeit hatte zugenommen. Er kann im Spiel sehr unterschiedliche Register ziehen und sie manchmal auch simultan bedienen. Das ist beeindruckend. Benoît ist bescheiden und das mag ich. Er bringt sich vollkommen ein und seine Überzeugung ist sehr rührend. Wir begannen mit der Szene im Restaurant, was sehr schlau war, weil hier die ganze Komplexität der Beziehung zwischen den beiden Figuren zum Tragen kommt. Du kannst die Spannung fühlen, die Energie der Szene, und ich denke, dass wir uns widersahen, hatte etwas damit zu tun. Wir fühlten uns ein wenig wie unsere Charaktere, vielleicht weil wir wieder zusammen spielten und uns davor fürchteten, wir könnten dem anderen nicht gerecht werden.

Wie war es, mit Jean-Pierre zusammen zu arbeiten?

Er ist sehr präzise. Er hat keine Angst davor, eine Szene häufig zu wiederholen. Er half uns dabei, unser Spiel zu entwickeln, um die Stimmigkeit des Films zu wahren. Jean-Pierre ist wie wir. Er ist ein Kämpfer und er erlaubte es uns nicht, nachzulassen. Jean-Pierre sagte uns, wie weit wir mit unserem Spiel gehen sollten. Wir mussten uns aus dem Fenster lehnen, ohne aber in die Karikatur abzudriften. Er bestimmte die Grenzen. Ich bin berührt davon, dass er Details in den Film eingebracht hat, die für mich sehr persönlich sind. Das bestätigt die Nähe, die wir spüren, falls das notwendig wäre. An ihm gibt es Vieles, das ich auch von mir kenne.

Wie fühlten Sie sich, als Sie den fertigen Film sahen?

Ich liebe die Aufnahme von Benoît, als er wieder ins Restaurant zurückkommt, nachdem er gerade sein Hemd gewechselt hat und das Lied "You Are My Destiny" gespielt wird. Ich finde, da sieht er wunderschön aus. Er strahlt etwas Erstaunliches aus. Was den Film angeht, so ist er insgesamt trotz seines Glanzes und Strahlens nicht nur eine simple Komödie. Ich denke, Jean-Pierre hat eine Reise vollendet, und DIE ANONYMEN ROMANTIKER war ein wichtiger Abschnitt davon.

Benoît Poelvoorde

Der belgische Schauspieler und Regisseur Benoît Poelvoorde begeisterte sich schon sehr früh für Theater, Fotografie und Zeichnen. Neben seinem Kunststudium an der Ecole de Recherche Graphique des Institut Saint-Luc arbeitete er als Comiczeichner. 1992 schaffte er den Durchbruch mit dem Low Budgetfilm MANN BEISST HUND, bei dem er gemeinsam mit zwei Kommilitonen der Kunsthochschule Regie führte und auch die Hauptrolle des Serienkillers übernahm. Während der Film in Belgien und Frankreich bei einem breiten Publikum zum Kultfilm avancierte, sahen ihn in Deutschland vor allem Fans des pechschwarzen Humors.

2002 wurde Benoît Poelvoorde für seine Rolle in LE BOULET mit dem Jean-Gabin-Preis ausgezeichnet. Zwei Jahre später war er auf Vorschlag von Quentin Tarantino Jurymitglied beim Filmfestival von Cannes.

Filmografie (Auswahl Kino)

- 2011 MON PIRE CAUCHEMAR, Regie: Anne Fontaine
NICHTS ZU VERZOLLEN, Regie: Dany Boon
2010 DIE ANONYMEN ROMANTIKER, Regie: Jean-Pierre Améris
DUMAS, Regie: Safy Nebbou

- 2009 COCO CHANEL – DER BEGINN EINER LEIDENSCHAFT, Regie: Anne Fontaine
LA GUERRE DES MISS, Regie: Patrice Leconte
2008 LES RANDONNEURS À SAINT-TROPEZ, Regie: Philippe Harel
ASTERIX BEI DEN OLYMPISCHEN SPIELEN, Regie: Frédéric Forrestier, Thomas Langmann
2007 LES DEUX MONDES, Regie: Daniel Cohen
COWBOY, Regie: Benoît Mariage
2006 SELON CHARLIE..., Regie: Nicole Garcia
DU JOUR AU LENDEMAIN, Regie: Philippe Le Guay
2005 ENTRE SES MAINS, Regie: Anne Fontaine
2004 DIE WUNDERBARE WELT DES GUSTAVE KLOPP, Regie: Gilles Lellouche, Tristan Aurouet
ATOMIK CIRCUS – LE RETOUR DE JAMES BATAILLE, Regie: Didier und Thierry Poiraud
PODIUM, Regie: Yann Moix
2002 LE BOULET, Regie: Alain Berbérian und Frédéric Forestier
2001 LE VÉLO DE GHISLAIN LAMBERT, Regie: Philippe Harel
LES PORTES DE LA GLOIRE, Regie: Christian Merret Palmair
1999 REKORDJÄGER, Regie: Benoît Mariage
1997 SINGLES UNTERWEGS, Regie: Philippe Harel
1992 MANN BEISST HUND, Regie: Rémy Belvaux, Benoît Poelvoorde, André Bonzel



Interview with Benoît Poelvoorde

Wie kamen Sie zu dem Projekt?

Isabelle Carré, mit der ich zuvor ENTRE SES MAINS von Anne Fontaine gedreht hatte, eine Zusammenarbeit, die mir sehr gut gefallen hatte, rief mich an, um mir von Jean-Pierres Projekt zu erzählen. Er hat sich nicht getraut, mich selbst anzurufen. Ich las das Drehbuch und ich mochte es sehr. Das sagte ich Isabelle, die es wiederum ihm sagte, aber es vergingen ein paar Wochen und ich hatte überraschenderweise immer noch nichts von Jean-Pierre gehört. Ich sprach mit meinem Agenten darüber – wir haben beide den gleichen – und mein Agent sagte, dass sein Verhalten nicht überraschend sei, wenn man die autobiographische Note des Films bedenkt. Wenn man weiß, in welchem Ausmaß der Film autobiographisch ist, kann man die Situation besser verstehen. Zwei Wochen später rief er mich endlich an und alles war gut!

Was hat Sie an dem Projekt angesprochen?

Ich konnte mir nicht vorstellen, dass es DIE ANONYMEN ROMANTIKER als Film gibt. Als ich das Drehbuch zum ersten Mal las, hielt ich es für eine ausgezeichnete Idee. Ich denke, jeder ist mehr oder weniger emotional, aber wenn es solche Ausmaße annimmt, ist das eine echte Behinderung. Dann traf ich Jean-Pierre, der mir von seinen Erfahrungen erzählte und von den Selbsthilfegruppen, die für Menschen sehr nützlich sind, die unter diesem Zustand leiden. So bekam das ganze Projekt eine neue Richtung. Es ist eine ausgesprochen gut geschriebene Geschichte, die auch etwas wirklich tiefer Liegendes hat, das einer Menge Menschen helfen könnte. Der Film ist eine Komödie, die ein kaum bekanntes Phänomen aufgreift, das dazu dient, den Film noch interessanter zu machen. Mir gefiel auch die Idee, wieder mit Isabelle Carré zusammenzuarbeiten. Sie ist eine außergewöhnliche Frau und eine großartige Filmpartnerin mit der die Zusammenarbeit sehr motivierend ist.

Wie haben Sie sich ihrer Figur Jean-René genähert?

Mir gefiel der Gedanke, diese Art von Persönlichkeit zu spielen. Jean-René ist nicht schüchtern, er lebt in Panik. Er stottert nicht, er zögert nicht – es ist etwas anderes. Er ist starr vor Angst. Er musste als jemand dargestellt werden, der immerzu am Abgrund lebt. Das war nicht leicht, aber es war faszinierend. Da ich andere Filme von Jean-Pierre gesehen hatte, wusste ich, dass er diesen mit großem Fingerspitzengefühl angehen würde. Um in die Rolle zu schlüpfen, benutzte ich häufig etwas, was ich an Jean-Pierre beobachtet hatte. Ich versuchte nicht, ihn zu imitieren, aber er inspirierte mich gelegentlich. Glücklicherweise lacht Jean-Pierre sehr viel häufiger als meine Figur im Film, aber in Augenblicken des Zweifels, wenn er Entscheidungen treffen muss, haben beide Gemeinsamkeiten. Wie mein Charakter hat er auch diesen Impuls, anderen Menschen gegenüber immer Distanz zu wahren. Das führt wiederum zu winzigen Brüchen, zu Diskrepanzen. Mit ihm musst du mehr darauf achten, was du spürst als was du siehst.

Wie sind Sie an das Spiel herangegangen?

Ich spiele alle meine Rollen wortgetreu. Ich gehe in die Szene und in den Augenblick. Der Regisseur stellt die Szene für mich in ihren Kontext, so dass ich den Fluss der Geschichte nicht verlasse, und dann, wenn die Besetzung stimmt, wenn die Kostüme stimmen und die Sets passen, musst du nur noch in den Charakter schlüpfen.

Gab es Szenen, auf die Sie sich besonders gefreut haben?

Ich genoss alle komischen Szenen, die dich weiterbringen, solche, die dich zum Lachen bringen aber auch etwas Berührendes enthüllen. Beispielsweise, wenn Jean-René nicht ans Telefon geht, als er Angélique zum ersten Mal begegnet. Diese Szene mochte ich wirklich. All die Szenen voller Verlegenheit – das Dinner oder als er im Hof ihre Hand nimmt – all diese Situationen haben mich wirklich angesprochen. Und sie mit Isabelle zu spielen war ein zusätzliches Vergnügen. Wir begannen mit den Szenen beim Psychiater und ich war sofort mitten in der Rolle.

Was haben Sie mit Jean-René gemeinsam?

Ich bin nicht wie er, aber wir alle haben Gemeinsamkeiten mit beiden Figuren des Films. Sie lösen Mitgefühl aus, aber es ist eine Sache, mit ihnen mitzufühlen und eine andere, tatsächlich wie sie zu sein. Ich fürchte mich nicht vor Frauen. Ich mag diese Art Rolle, weil sie mir die Möglichkeit gibt, meine verletzlichste Seite auszudrücken und gleichzeitig die Leute zum Lachen zu bringen. Ich glaube nicht, dass ich emotional überfordert bin. Wir halten Bescheidenheit häufig für Schüchternheit. Ich bin bescheiden, aber ich bin nicht schüchtern.

Welche Erinnerungen an DIE ANONYMEN ROMANTIKER werden bleiben?

Es gab viele Höhepunkte, aber ich denke, die Szene, als Jean-René bei dem Treffen der Anonymen Romantiker auftaucht und mit Angélique spricht, hinterließ bei mir den größten Eindruck. Er traut sich, etwas zu gestehen. Er traut sich, Zuneigung und Verletzlichkeit zu enthüllen.



Besetzung

Benoît Poelvoorde	Jean-René
Isabelle Carré	Angélique
Lorella Cravotta	Magda
Lise Lamétrie	Suzanne
Swann Arlaud	Antoine
Pierre Niney	Ludo
Stephan Wojtowicz	Psychologist
Jacques Boudet	Rémi
Céline Duhamel	Mimi
Grégoire Ludig	Julien
Philippe Fretun	Maxime
Alice Pol	Adèle
Philippe Gaulé	Philippe
Joëlle Sechaud	Joëlle
Isabelle Gruault	Isabelle
Claude Afaure	Mr. Mercier
Philippe Laudenbach	Head of the Jury

Stab

Regie	Jean-Pierre Améris
Drehbuch	Jean-Pierre Améris und Philippe Blasband
Kamera	Gérard Simon A.F.C.
Schnitt	Philippe Bourgueil
Sound Design	Jean-Pierre Duret Marc Bastien François Groult A.F.S.I.
Musik	Pierre Adenot
Ausstattung	Sylvie Olivé A.D.C.
Kostüm	Nathalie du Roscoat
Maske	Corine Maillard
Casting	Tatiana Vialle
Produzenten	Nathalie Gastaldo und Philippe Godeau
Produktion	Pan-Européenne - StudioCanal - France 3 Cinéma - Climax Films - Rhône-Alpes Cinéma - RTBF

in Koproduktion mit CANAL+, CINÉCINÉMA und France
Télévisions

in Zusammenarbeit mit La Banque Postale Image 3,
Cinemage 4 und Uni Etoile 7

unterstützt von der Belgischen Regierung, Casa Kafka
Pictures, dem EU MEDIA Programm,
Procirep und Angoa-Agicoa



